

ThyssenKrupp stoppt umstrittenes Bauvorhaben!

Endlich ein Einsehen – die Konzernzentrale von ThyssenKrupp stoppt ihre Baupläne auf dem umstrittenen Grundstück am Schlossplatz (siehe unsere Kommentare vom 8. Juni 2007 und 2. Dezember 2011 und Berliner Zeitung vom 1. März 2012).

Schweger & Partner Architekten hatten zwar das Beste aus der Wettbewerbsauslobung von ThyssenKrupp gemacht, der Bauplatz vor dem ehemaligen Staatsratsgebäude wurde dadurch aber leider nicht geeigneter. Das denkmalgeschützte Gebäude mit dem Original Eosander Portal aus der Hohenzollern-Schlossfassade hätte durch den eng davor gestellten Glas-Kubus seine Proportionen eingebüsst. Städtebaulich und historisch machte ein Neubau dort noch nie einen Sinn.

Nun kann die Senatsverwaltung den für 2012 angekündigten Freiraumwettbewerb ausloben und das Grundstück von ThyssenKrupp öffentlich zugänglich in den archäologischen Parcours hin zum Archäologischen Besucherzentrum am Petriplatz einbinden. Dadurch erhält Berlins Mitte mehr Authentizität und eine ehrlichere Auseinandersetzung mit seiner historischen Vergangenheit.

Das Netzwerk www.plattformnachwuchsarchitekten.de hatte letzten Sommer seinen jährlichen **Wettbewerb „Stadt im Wandel – Stadt der Ideen“** dem Thema "ThyssenKrupp Haus" oder "Öffentlicher Raum für Alle?" gewidmet. Die Wettbewerbsergebnisse bestätigten, dass nur ein „Reset“ der bisherigen Planungen den Geburtsfehler des dubiosen Grundstücksverkaufs aus dem Jahre 2007 heilen könnte. Damals waren 737 Quadratmeter für 1,56 Millionen Euro an ThyssenKrupp zum Schnäppchenpreis über die Ladentheke des landeseigenen Liegenschaftsfonds gegangen.

Nun könnten Schweger & Partner Architekten ihren gelungenen Wettbewerbsbeitrag für das Grundstück der ehemaligen Bauakademie nebenan überarbeiten. Berlin erhielte die Gelegenheit für diesen prominenten Ort eine kulturelle Stiftung zu gründen und ThyssenKrupp und andere Konzerne als Sponsoren einzubinden. Und alle zusammen würden einen außerordentlichen Beitrag zur Baukultur leisten, damit "Baukultur, Made in Germany" zum internationalen Export-Schlager wird.

2004 überschrieb der namhafte Journalist Hanno Rauterberg in der „ZEIT“ seinen bemerkenswerten Artikel über die Lust am Wiederaufbau vergangener Bauwerke mit **„Wo bleibt der Mut?“** und stellte in Frage, ob Schinkel's Bauakademie für ein solches Besinnungsprojekt taugte. Der Volksmund schmähte es einst als „Kasten dieser Stadt, ringsum glatt und platt“, und die Architekten wollten den „hässlichen rothen Kasten“ bereits Ende des 19. Jahrhunderts gern abreißen. Dies erledigte dann ein Brand im Zweiten Weltkrieg und die Führung der DDR, die die Trümmer der Bauakademie abtragen und zum Teil einlagern ließ. Zwischen 1964 und 1967 wurde auf dieser Fläche unter Einbeziehung des Schinkelplatzes der Neubau für das Außenministerium der DDR errichtet.

Hanno Rauterberg: „Schinkel ernst zu nehmen hieße aber, sich von ihm zu emanzipieren. Hieße, seinem Motto treu zu sein: „Überall ist man da nur wahrhaft lebendig, wo man Neues schafft.““ (Siehe auch unsere Kommentare vom 12. Oktober 2005, 31. März 2008, 1. Oktober 2008, 12. Juni 2009, 15. Februar 2010, 21. März 2011 und 4. April 2011).